

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 63 (1980)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Leserbrief

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

andererseits machen deutlich, welcher Riss heute durch den Katholizismus geht.

Zu den Traditionen der katholischen Kirche gehört auch ihre Anpassung an den Wechsel der gesellschaftlichen Verhältnisse und der wissenschaftlichen Erkenntnisse. Doch wissen wir auch, welche Zeit die Kirche zu solcher Anpassung manchmal braucht. Galileis nachprüfbare Erkenntnis, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Weltalls, sondern ein um die Sonne kreisender Planet ist, wurde erst nach Hunderten von Jahren durch die katholische Kirche anerkannt. Wenn es aber wie bei Küng um die Machtverhältnisse innerhalb der Kirche wie um das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes geht, dürfte nach menschlichem Ermessen ein wohl noch grösserer Zeitraum zur Anpassung erforderlich sein, wenn sie überhaupt erfolgt. Papst Johannes Paul II. ist bei all dem auch als ein Mann bekannt, der eine gewisse Zwiespältigkeit verkörpert. Wenn er als Abkömmling einer Arbeiterfamilie auch soziale Aufgeschlossenheit zeigt und auch durch stärkere Heranziehung der allgemeinen Bischofskonferenzen die einseitige Machtvollkommenheit des Vatikans begrenzt, so manifestiert er doch auch hinsichtlich der kirchlichen Lehren einen ausgeprägten Konservatismus, wie zum Beispiel in seinen Darlegungen zum Schwangerschaftsabbruch und zu anderen Lebensfragen.

Der Riss im Katholizismus zeigt sich nicht nur in theologischen Meinungsverschiedenheiten, er hat nach dem Urteil gegen Küng auch weite Kreise des Kirchenvolkes erfasst. 48 Professoren und Theologiedozenten der Fakultäten für katholische Theologie in Freiburg, Luzern, Chur und Solothurn haben in einem Aufruf an die Schweizer Bischofskonferenz gegen das Urteil über Küng protestiert. 149 Studenten der katholischen Theologie in Freiburg und Luzern, das sind 90% der dort eingeschriebenen deutschsprachigen Theologiestudenten, haben in einem Brief an den Papst die Rücknahme des Küng-Urteils und einen offenen, ehrlichen Dialog über theologische Probleme sowie ein den Menschenrechten entsprechendes Verfahren bei der Lösung theologischer Streitfragen verlangt. Die Vereinigung Aargauer katholischer Jugendseelsorger stellt in einem offenen Brief an den Bischof

von Basel fest, «durch die Massnahme gegen Küng seien zentrale Werte des Evangeliums, wie Menschenrechte, Toleranz und selbstverantwortliches Handeln von den obersten Kirchenbehörden missachtet worden». Vor der Luzerner Hofkirche demonstrierten sogar an die 1500 Personen gegen das Urteil. Interessanterweise nahm neben führenden katholischen Theologen auch ein reformierter Theologe an dieser Kundgebung und öffentlichen Diskussion teil. Er beklagte, dass das Küng-Urteil auch alle ökumenischen Bestrebungen erschwere. Auch angesehene Künstler haben sich an dieser Demonstration beteiligt, an der die Teilnehmer auch aufsehenerregende Schriftplakate mit sich führten. Für die

Alt- oder Christkatholiken hat in einem Zeitungsinterview Professor Amlet gegen das Urteil der vatikanischen Glau-benskongregation Stellung genommen und Papst Johannes Paul II. autoritäre Neigungen vorgeworfen. In der Bundesrepublik Deutschland hat Küng auch bei seinen Kollegen an der Tübinger Universität und bei seinen Schülern volle Unterstützung gefunden. Uns Freidenker berührt diese innerkatholische Affäre nur insoweit, als sie uns vermehrt die Pflicht auferlegt, Zeitgenossen, die am Christentum irre werden, den Weg zu einer auf strenger Wissenschaftlichkeit und echtem Humanismus beruhenden Weltanschauung zu weisen.

Walter Gyssling

## Leserbrief

Liebe Freunde,

Die Diskussion im «Freidenker» über die Entwicklung des Lebens bringt mich dazu, meine eigenen Ansichten zum Thema zu äussern. Wohlverstanden, als frei denkender Mensch, denn wie könnte die Bibel da etwas beweisen, wo es um eine Frage geht, zu der eine echte Überlieferung kaum möglich ist? Nein, gerade als Freidenker stelle ich auch «anerkannte wissenschaftliche Autorität» in Frage, wenn mir dies gut begründet erscheint.

Ich behaupte nichts, aber ich halte es heute für möglich, dass die eigentliche Entwicklungslehre falsch ist oder wenigstens **Lamarck** gegen **Darwin** teilweise recht haben könnte mit seiner Annahme einer «gerichteten» Entwicklung. Schliesslich war es z.B. ja auch ein Irrtum, zu glauben, die Wellennatur des Lichtes gegen die Korpuskulartheorie bewiesen zu haben (da weiss man heute, dass gewissermassen **beides** stimmt).

Meine Begründung, was die Entwicklungslehre angeht, ist die: Hat man nicht doch die Möglichkeiten einer rein zufälligen Entwicklung überschätzt? Scheinbar wurden sie überraschend gut durch Computersimulationsverfahren nachgewiesen. Doch wie beweiskräftig sind heute solche Berechnungen? Die dazu nötigen Eingabedaten sind noch zu wenig bekannt; es sind dies nämlich folgende:

1. eine genaue Definition der Lebensfähigkeit der unzähligen Erbfaktor-

kombinationen (nach einem allgemeinen Prinzip, da Einzelbehandlung viel zu aufwendig);

2. die Wahrscheinlichkeit der Mutationen, wobei einige Übergänge sehr schwierig sind (bei grundlegenden Strukturänderungen, besonders in der Zelle selbst); am schlimmsten steht es da mit dem Entstehen einer Zelle überhaupt und der Stabilität primitiver Strukturen (in einer für heutige Viren und dergleichen entbehrlichen Autonomie!);

3. Berücksichtigung der Umweltfaktoren, einschliesslich der Rückwirkung.

Ausserdem gibt es vielleicht eine nichtchromosomalische Vererbung, deren Entwicklung anderen Gesetzen unterworfen ist und die diejenige der gewöhnlichen Erbfaktoren günstig beeinflussen könnte. Das Leben ist noch zu wenig verstanden (was hat es wohl mit der Parapsychologie auf sich?). Was die Paläontologie beweist, ist nur eine Entwicklung in einem sehr weiten Sinne. Sie kann ausserirdisch beeinflusst worden sein: Transport kleiner Keime oder gar intelligente Manipulationen (à la von Däniken); das bedeutete eine Erweiterung von Zeit und Raum, die der Entwicklung zur Verfügung standen, auf den ganzen Kosmos. Aber selbst die Hypothese einer Lenkung durch «unsichtbare» Faktoren (mystisch vereinfachend: aus dem «Jenseits») ist vielleicht nicht barer Unsinn, sogar mit einer Art (sehr seltener) Neubildung anstelle von «sichtbarer» Abstammung — dabei müssten diese Faktoren nicht unbedingt «intelligent», geschweige denn «mit göttlicher Macht versehen» sein; man kann das im weitesten Sinne

«materialistisch» betrachten. Wir wissen im Grunde noch wenig von der Welt, zum Teil gerade wegen der Religion so wenig! Und vielleicht hat **Darwin** doch recht (schön wär's) — oder wieder einmal «beide»...

Ulysse Keller, Zürich

**Der Kirchenaustritt** aller jener, die mit der Kirche überzeugungsmässig gebrochen haben, ist nur eine Folge aufrechter Gesinnung. Je freier der Mensch ist, desto selbständiger wird er in sich und desto wohlwollender gegen andere.

Wilhelm von Humboldt, 1767—1835

## Denken ist gefährlich...

namentlich dann, wenn man es laut tut oder seine Gedanken schriftlich verbreitet. In unserem Staat gehören Meinungs- und Pressefreiheit zwar zu den durch die Verfassung garantierten Rechten, aber in der Praxis sieht die Sache ein bisschen anders aus. Gewiss, bei uns wird niemand wegen seiner Äusserungen durch ein Hinrichtungskommando ins Jenseits befördert, in eine Strafkolonie geschickt oder in ein Sanatorium versenkt. Dazu sind wir zu zivilisiert; außerdem brächten solche Methoden unsere Musterdemokratie in Verruf.

Unbequeme Geister bringt man hierzulande auf feinere Art zum Schweigen, nämlich durch Entzug der wirtschaftlichen Lebensgrundlage. Die freie Meinungsausserung in ideologischen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen kann einschneidende materielle Folgen haben. Der Zürcher «Tages-Anzeiger» musste dies erfahren, als er anlässlich des Genfer Automobilsalons einige kritische Gedanken über den motorisierten Strassenverkehr aufwarf und darauf von den grossen Automobilimporteuren mit einem Inseratenboykott belegt wurde. Dasselbe Blatt sperrte auf sanften Druck hin dem Schriftsteller Niklaus Meienberg die Spalten, weil dieser über das Fürstentum Liechtenstein und dessen Landesherrn einen nicht gerade liebenswürdigen Artikel verfasst hatte.

In den Massenmedien wird brav Selbstzensur geübt, und dem informationshungrigen Bürger laue Einheitskost aufgetischt. Wer sich dem anonymen Diktat nicht beugt, wird gefeuert. Vorfälle bei Radio, Fernsehen und Zeitungsverlagen beweisen dies zur Genüge.

Auch das Privatleben von Betriebsangehörigen und Stellenbewerbern wird unter die Lupe genommen, ohne dass sich die Betroffenen dessen bewusst sind. Gewiss, ein Arbeitgeber muss das Recht haben, sich über einen künftigen Mitarbeiter zu informieren. Dazu kann er sich an frühere Brotherren wenden, ein Leumundszeugnis oder einen Auszug aus dem Zentralstrafregister verlangen, Erkundigungen beim Betreibungsamt einziehen u.a.m. Bedenklich wird die Sache aber dann, wenn man Leute durch eine private Schnüfflerorganisation überwachen lässt. Der Mohr **Ernst Cincera** hatte seine Schuldigkeit getan, nun wurde er gegangen, bzw. fallengelassen. Undank ist bekanntlich der Welt Lohn. Wer weiss, vielleicht ist bereits jemand anders in Cinceras Fussstapfen getreten.

Eines ist sicher: Ein wirklich subversives Element, das unsere Staatsform aus den Angeln heben will, hat bestimmt keine Mitgliedskarte einer politischen Extremistengruppe, nimmt nicht an deren Veranstaltungen teil und abonniert auch keine entsprechenden Presseorgane. Wirklich gefährliche Leute arbeiten sehr diskret und verhalten sich wie biedere Musterbürger. Sie haben mit der Politfolklore der äussersten Rechten und Linken nichts zu tun. Oberstbrigadier **Jean-Louis Jeanmaire** konnte, als patriotischer Hauden getarnt, jahrelang ungestört für die UdSSR arbeiten. Dass die Sache schlüssig aufflog, haben wir einem Hinweis des bundesdeutschen Nachrichtendienstes und nicht Cinceras Subversivenjägerei zu verdanken. In England wurde ein geachteter und in den Adelsstand erhobener Kunsthistoriker, der sogar in der königlichen Ge-

mäldegalerie tätig war, als Sowjetespion entlarvt. Ein über jeden Verdacht erhabener Mann!

Offiziell sind wir zwar nach wie vor eine Demokratie. Hinter den Kulissen tun sich aber Dinge, die nicht mit unserem, am 1. August gerne proklamierten Freiheitsbegriff, sondern eher mit den Methoden eines Ayatollah Khomeini, eines Breschnow oder eines südamerikanischen Militärdiktators vereinbar sind — allerdings mit dem eingangs erwähnten Unterschied. Das dadurch geschaffene Klima ist einer fruchtbaren ideologischen Auseinandersetzung, die für die Aufrechterhaltung eines lebendigen, vom Volk getragenen Staatswesens unentbehrlich ist, mehr als abträglich.

Diese Stimmung der Verunsicherung fördert, im Gegenteil, bedingungsloses Anpassertum, Kriecherei, ja sogar Denunziantentum. Das macht man nicht, davon spricht man nicht! MAN, das unbestimmte persönliche Fürwort, ist zum grossen Zensor geworden. Nur ja nicht auffallen, immer schön brav spuren und sich im Strom treiben lassen. Indem wir das selbständige Denken allmählich aufgeben, werden wir zu nachplappernden Massenmenschen und schlussendlich zu einem willenlosen Herdenvieh.

Gerade hierin liegt die Gefahr für jede Demokratie! Zwar kennen wir noch keine von religiösen und politischen Scharlatanen aufgewiegelten und manipulierten Massen, wie sie jetzt z.B. in Teheran durch die Strassen ziehen. Aber schon die fanasierte, brüllende Zuschauerhorde an einem Fussballänderspiel und die Vandalenakte, zu denen es nach dem Schlusspfiff oft kommt, können einem Angst einflössen. Die Masse denkt nicht, sondern lässt sich lenken!

Denker und kritische Geister sind beim vermassten Menschen gezwungenemassen unbeliebt, da sie die Illusion von der vermeintlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung durch Blicke hinter die schöne Fassade oft empfindlich stören. Niemand hat es gerne, blossgestellt zu werden. Diese unbedeuenden Mahner erhalten bald das Prädikat «Nestbeschmutzer», «Verräter» oder «subversiv». Das Feindbild ist geprägt, und die Jagd kann beginnen.

Dies musste ein marxistischer Dissident aus der Ukraine erfahren. Die NZZ

## Formulare für den Kirchenaustritt

sind bei der Geschäftsstelle der FVS, Postfach 2022, 8030 Zürich, erhältlich.